

Wallfahrt in den Westen Österreichs

13.-18.7.2020



Die Wallfahrt der Pfarren Enzersfeld und Klein-Engersdorf entstand aus der Sehnsucht heraus, auch in schwierigen – oder sagen wir: gerade in schwierigen Zeiten – gemeinsam mit und zu Gott unterwegs zu sein, Orte zu besuchen, die Treffpunkte der Christen sind, zu beten, zu singen, in Gottes Schöpfung einzutauchen, die Natur zu bestaunen, Menschen in vielfältiger Weise zu begegnen und auch ein Stück weit in sich selbst hinein zu horchen.

Montag, 13.7.2020

Am Montagmorgen feierten wir gemeinsam heilige Messe in unserer so vertrauten Kirche in Enzersfeld und dann machten sich 16 Weltchristen gemeinsam mit ihrem Pfarrer P. Sebastian auf, um die Schönheiten der österreichischen Lebens- und Glaubenswelt zu erkunden.

Die erste Station machten wir im **Europakloster Gut Aich**, das eingebettet in eine traumhafte Landschaft in St. Gilgen am Wolfgangsee liegt. Wir wurden herzlich vom wirtschaftlichen Leiter des Klosters empfangen und begannen die Führung in der Kirche des ganz jungen Benediktinerklosters, das sich eigentlich noch in der Gründungsphase befindet. Die Mönche haben sich vor allem der Bewahrung der Schöpfung verschrieben. Ihnen ist das Zusammenspiel von Mensch, Natur und dem Schöpfer in jedem Lebewesen wichtig. Dabei arbeitet P. Johannes – einer der Mitgründer des Klosters – viel mit Symbolen und Sinnen. Daher kommen auch die Menschen hier ins Kloster, um den Lebensrhythmus in Gebet, Arbeit und Entspannung zu suchen und zu finden.



Die **Klosterkirche** ist ein schlichtes Gebäude mit bewegter Geschichte – Stall und Turnsaal eines Kinderheimes war sie schon – und spricht viel in Symbolen zu den Betenden. Ein besonderes Kreuz hinter dem Steinaltar begrüßt die Menschen und will uns die Worte Jesus in Erinnerung bringen: „Wenn ich erhöht bin, werde ich die Menschen an mich ziehen“ (Joh 12,32). Das Allerheiligste ist im „Brennenden-Dornbusch-Tabernakel“ verborgen und doch wird man sofort davon angezogen. Was zuerst wie ein Sammelsurium an esoterischen Elementen und verschiedenen Religionen aussieht, wird beim genaueren Betrachten ein Loblied auf den Schöpfer, der in den Elementen alle Menschen über Staaten und Religionen hinaus

vereint. In der **Marienkappelle** entspringt eine Quelle. Die Menschen schütten Maria ihr Herz aus und symbolisieren das durch Herzsteine, die zu ihren Füßen abgelegt sind.

Das Kloster Gut Aich ist auch bekannt für die Arbeit mit Heilkräutern, die zu Tees, Essenzen, Likören und vielen anderen Produkten verarbeitet werden. Der **Klostergarten** ist ganz dem Einklang von Natur, Mensch und Glauben gewidmet. Schon beim Betreten fällt der große Brunnen auf, der ständig überläuft und dabei an das Wort Jesu erinnert: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).



Die Produkte, die aus den üppig gedeihenden Pflanzen gewonnen werden, konnten wir anschließend im Klosterladen verkosten und natürlich auch mitnehmen. Das Kloster muss sich wirtschaftlich selbst erhalten und verdient so den Lebensunterhalt für die Mönche und die Angestellten. Wie in früheren Zeiten ist es somit nicht nur ein religiöses Zentrum, sondern auch Arbeitsplatz und Zukunftszeichen für die Menschen der Region.



Mittagessen und freie Zeit in St. Gilgen rundeten den Besuch ab. Wir konnten ganz in das Flair des kaiserlich anmutenden Städtchens eintauchen und bei strahlendem Sonnenschein die Faszination des Wolfgangsees, der so malerisch in die Landschaft des Salzkammergutes eingebettet ist, in uns aufnehmen.

Die Weiterfahrt im Bus nach Innsbruck gestaltete sich angenehm und bald waren wir im Haus der Begegnung angekommen, wo wir für zwei Nächte Quartier bezogen. Ein Spaziergang durch die Innenstadt mit ihrem abendlichen Flair und geselliges Beisammensein mit allerlei Köstlichkeiten rundeten den Abend ab.

Dienstag, 14.7.2020

Der nächste Morgen begann mit der heiligen Messe, die wir im Haus der Begegnung gemeinsam feierten. Nach einem köstlichen Frühstück machten wir uns zu Fuß durch den Hofgarten mit riesigen Mammutbäumen auf den Weg durch die Innenstadt von Innsbruck. Unsere Stadtführerin, die uns mit ihrem reichen Wissen über die Stadt und das Land Tirol begeisterte, erzählte uns allerlei über die Entstehung der Stadt Innsbruck, die seit 1180 besteht. Geographisch günstig auf 560 m Höhe Seehöhe, in einem Tal, das nach Süden hin offen und am

wasserreichen Inn gelegen ist, bot die Stadt Innsbruck schon früh die Möglichkeit, die Handelswege in den Süden zu benutzen. Die Stadt wurde so wichtig, dass sie zur Kaiserstadt aufstieg. Eindrucksvolles Zeugnis davon sind nicht



nur die Gebäude des ehemaligen Kaiserhofes, sondern vor allem die **Hofkirche**, die wir durch das benachbarte Museum, das uns die Geschichte und Bedeutung Kaiser Maximilians näherbrachte, betraten. In der Kirche ließ der Kaiser einen Schrein für sein Begräbnis aufbauen, in dem er aber nie begraben wurde. Detailreich und prächtig geschmückte Marmortafeln mit Motiven der gewonnen Schlachten zieren den Sarkophag. Umgeben von überlebensgroßen Bronzefiguren der diversen Herrscher und Familienmitglieder, nimmt er einen Großteil der Kirche ein. Auch dem Freiheitskämpfer Andreas Hofer ist ein Gedenkplatz gewidmet. Die



Tiroler haben sehr um die Freiheiten der Meinungsäußerung und der Grundbesitzungen gekämpft und bis heute noch ist in der Aussage: „Bist ein Tiroler, bist ein (freier) Mensch“ der Stolz zu spüren, nicht der Leibeigenschaft ausgeliefert gewesen zu sein.

Einen weiteren Schatz birgt der **Dom von Innsbruck**, der dem hl. Jakobus geweiht ist. Das Muttergottesbild von Lukas Cranach ist weit über die Grenzen Tirols bekannt. Die Innenausstattung der Kirche vermittelt eine Leichtigkeit, die durch das Übergehen von Stuck in Malerei noch hervorgehoben wird. Der Dom von Innsbruck hat 52 Glocken, was wohl auch der jahrhundertealten Tradition der Glockengießerei in Innsbruck zu verdanken ist.

Natürlich kamen wir auch am **Goldenen Dachl** vorbei, dass das Wahrzeichen von Innsbruck ist. Die Schindeln, in denen 6 kg Gold verarbeitet sind, tun bis heute ihre Wirkung und geben der Innenstadt von Innsbruck eine besondere Pracht. Gleich nebenan konnten wir ein altes Haus betreten, das den Innsbrucker Brandschutzregeln des Mittelalters entsprach. Ein dem Haus vorgelagerter Arkadengang, Lagerräume zur Straße hin und Mauern, die über die Dachsimse aufgemauert waren, Lichthöfe im Inneren und ein Brunnen in jedem Haus sollten einen weiteren Brand in dem Ausmaß von 1390 verhindern, der damals fast die ganze Stadt zerstörte. Die Maßnahmen zeigten Wirkung, denn danach hat es nie wieder einen so verheerenden Brand gegeben.

Am Nachmittag waren wir zu Besuch in Österreichs einziger

Glockengießerei. Der Seniorchef, Christoph Grassmayr, begrüßte uns persönlich und führte uns durchs Glockenmuseum und in die Gießerei. Sehr interessant und detailreich schilderte er die vielen Arbeitsschritte vom Beginn bis zum Ertönen der Glocke. Schablonen müssen hergestellt werden, Ziegel und Lehm werden gebraucht, mit Wachs werden die Ziermotive und Schriften aufgebracht und schließlich werden die Glocken aus 1100° heißer Bronze im Verhältnis 20% Zinn und 80% Kupfer gegossen und in die ganze Welt verschickt.

Nach dem Gießvorgang gibt es keinen Abfall, alles wird wiederverwertet. „Die Glocken rufen zu Gott und mahnen die Menschen“. Diesen schönen Gedanken hat uns Herr Grassmayr für unsere Wallfahrt und unser Leben mitgegeben.



Am Nachmittag bestiegen wir dann auch noch die **Standseilbahn** zum Innsbrucker Ortsteil Hungerburg, um mit der Seegruben-Seilbahn weiter auf 1905m zu fahren. Ein phänomenaler Ausblick auf die Landeshauptstadt Innsbruck war die Belohnung für den kurzen, aber steilen Aufstieg zum Aussichtspunkt.

Der Abend war ganz dem geselligen Beisammensein gewidmet. Wir aßen und tranken gemeinsam und tauschten unsere Eindrücke aus und lebten christliche Gemeinschaft in Reinform.

Mittwoch, 15.7.2020

Eigentlich sollte heute eine Fahrt über die Silvretta Hochalpenstraße und eine Wanderung um den Stausee auf dem Programm stehen, aber das Wetter machte uns einen Strich durch die Rechnung und so ging es mit der Bahn (und leider auch ein Stück mit dem Schienenersatzverkehr) nach Feldkirch, wo uns ein Bus erwartete, der uns in den **Marienwallfahrtsort Einsiedeln** in die Schweiz



brachte. Vieles in Einsiedeln erinnert an das uns so vertraute Mariazell – die große Kirche mit dem Marienschrein im Inneren, der große Vorplatz mit den Gasthäusern und Hotels, die das Pilgern zu einem kulinarischen Vergnügen machen. Die Gründungslegende des Klosters und des Wallfahrtsortes geht schon ins 9. Jahrhundert zurück, als der Benediktinermönch Meinrad 835 hier eine

Klaue baute, wo er 861 von zwei Männern erschlagen wurde.

Wir konnten die **Vesper** – das Abendgebet der Mönche – miterleben und dabei die architektonische und künstlerische Schönheit und die Ruhe der **Basilika** in uns aufnehmen. Danach führte uns P. Cyrill durch die vom Bregenzerwälder Bruder Caspar Moosbrugger erbaute barocke Anlage. Einsiedeln ist der größte Wallfahrtsort der Schweiz und neben Kloster, pfarrlicher Seelsorge und Wallfahrtskirche sorgen sich die Benediktinermönche auch um die Weiterführung des Gymnasiums, das derzeit von etwa 350 Schülern und Schülerinnen besucht wird, und der Pferdezucht (Cavalli della Madonna). Die Mönche des Klosters betreiben Wald- und Landwirtschaft sowie Weinbau und tragen so zur Erhaltung des Klosters bei.

Die **Stiftsbibliothek** ist nicht nur ein architektonisches Juwel – drei Säulen tragen die Last der Decke, die Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiligen Geist symbolisieren – sondern auch ein



Sammelwerk von Büchern: „alles was Zeit und Raum verbindet“. In der aktuellen Ausstellung konnten wir viele kostbare Bücher bewundern, die teils handgeschrieben, teils gedruckt und reich bebildert sind.

Beeindruckt hat uns vor allem auch eine vielsprachige Bibel von 1660.



Die „**Schwarze Madonna**“ von Einsiedeln steht in Prunkgewändern bekleidet in der großen Basilika und wird von vielen Menschen verehrt. Die Figur hat eine bewegte Geschichte und wurde nach der letzten Restaurierung schwarz belassen, obwohl sie ursprünglich hautfarben war. Den Gläubigen war aber ihre schwarze Madonna so ans Herz gewachsen, dass man sich entschloss, sie kerzenrußgeschwärzt zu belassen.

Im Autobus erzählte uns P. Sebastian über das Leben im Kloster, die Regel des hl. Benedikt, die Aufgaben der Mönche und die benediktinische Lebensweise.

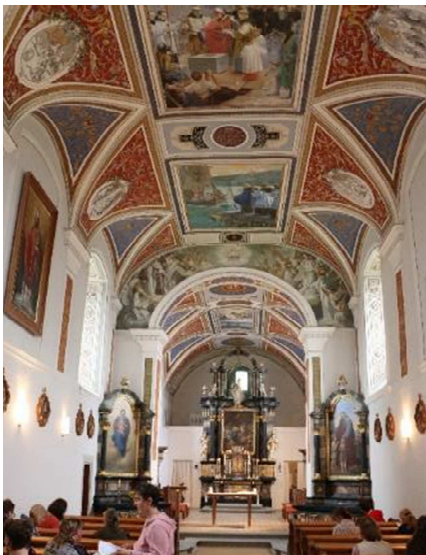
Donnerstag, 16.7.2020

Am Donnerstag in der Früh trafen wir Pfarrer Rainer Büchel, der schon seinen Urlaub in unserer Pfarre verbracht hat. Mit ihm konnten wir religiöse Plätze in Bregenz besuchen und interessante Menschen kennen lernen.

Unser Ziel für den heutigen Vormittag war die Kirche auf dem Gebhartsberg. Auf dem Weg dorthin



kamen wir nicht nur an der **Bühne der Bregenzer Festspiele** vorbei, sondern gingen auch entlang der Seepromenade über den Hafen, vorbei am Vorarlberger Landesmuseum und am Kunsthaus und so manchen historischen Gebäuden. Wir konnten im Haus der katholischen Kirche Vorarlberg Halt machen und Frau Irmi kennen lernen, die über einen privat gegründeten Verein eine christliche Buchhandlung betreibt, die mittlerweile das Zentrum der Bregenzer Stadtpfarren ist, in dem Menschen in vielfältiger Weise in religiösen Dingen weitergeholfen wird – und wenn´s einmal ein gutes Wort oder ein Kaffee sein soll, die hat Frau Irmi auch. Vorbei ging es am **schmalsten Haus Europas**, das an der Straßenfront nur 57 cm breit ist. Ein Kuriosum, das auch wir gerne fotografiert haben. Weiter über die **Gebhartsstiege** kamen wir zum Kloster der Franziskanerinnen und hielten hier eine kurze Andacht in der Lourdes-Grotte. Die Kapelle ist Ausgangspunkt für eine Gebetsinitiative gegen eine nahe gelegene Abtreibungspraxis. Wir beteten für die Mütter und die Kinder.



Ein kurzer Abstecher führt uns in die barocke **Pfarrkirche St. Gallus**. Dort hörten wir vom Heiligen Gallus und dem Heiligen Kolumban, die im 7./8 Jahrhundert den christlichen Glauben ins „Ländle“ brachten. Ein Fußweg durch den Wald brachte uns zur Kirche am **Gebhartsberg**, wo wir heilige Messe feierten. Im nahegelegenen Gasthaus konnten wir nicht nur köstlich speisen, sondern auch einen besonders schönen Blick



auf den Bodensee genießen. In der Klosterkirche Thalbach, die von der Gemeinschaft „Das Werk“ geführt wird, halten wir Anbetung bei der **Gnadenstatue** „Maria – Sitz der Weisheit“ aus dem 15. Jahrhundert, die gerne von Frauen in verschiedensten Anliegen aufgesucht wird. Ihre großen Ohren stellen sie als Hörende dar – als Hörende auf Gott und die Menschen.



Am Nachmittag bestiegen wir das Linienschiff nach Lindau. Auf der 20minütigen Fahrt konnten wir nur wenig von der Schönheit des Bodensees erahnen, da es zu regnen begann und auch den restlichen Tag nicht mehr aufhörte. Gut gerüstet mit Regenschutz und Sonne im Herzen, trafen wir in Lindau auf die Pastoralassistentin Elfriede

Fischer, die uns viel Wissenswertes über die Stadt Lindau erzählte. Die Insel Lindau wird 839 n.Chr. urkundlich erwähnt und nicht nur die **Hafenanlage** mit dem 6 Meter hohen Löwen und dem Leuchtturm, sondern auch die alte Innenstadt zeugen vom Leben in früheren Zeiten. Die **St. Peterskirche** ist bereits 1000 Jahre alt und die romanischen Fresken im Inneren der ehemaligen Pfarrkirche zeugen von der Bedeutung der Stadt. In Rötelfarbe aufgetragen, zeigen sie heute noch den hl. Christophorus als Christusträger in Überlebensgröße und Mariendarstellungen, die sich über das Kirchenschiff breiten. Vorbei am **Diebsturm**, wo wir über Rechtsprechung und Strafvollzug hörten, und weiter über das **Alte Rathaus**, wo wir über den Brauch des Lindauer Kinderfestes erfuhren, gelangten wir zur **Stephanskirche**, die nun die evangelische Pfarrkirche ist. Wir hörten über den großen Stadtbrand im Jahre 1728, bei dem die Hälfte der Stadt abbrannte. Gleich nebenan ist das Lindauer **Münster**. Geschützt vom Regen hatten wir Zeit, die volle Schönheit der Kirche mit ihrer bewegten Geschichte in uns aufzunehmen. Besonders beeindruckte uns die Wiederherstellung der Deckenfresken, nachdem sich 1987 die gesamte Decke gelöst hatte und wie ein Teppich auf dem Kirchenboden lag. Auch die Orgel, die mit über 6000 Pfeifen ein gigantisches Tonvolumen umfasst, konnten wir hören. Nach einem sehr guten Abendessen fuhren wir mit der Bahn zurück nach Bregenz.

Freitag, 17.7.2020

Der **Bregenzerwald** war am Freitag unser Ausflugsziel. Bei der Fahrt dorthin hörten wir über das Leben und Arbeiten der Bregenzerwälder und sahen die atemberaubend schöne Landschaft mit den gut gepflegten Orten, die sich vom satten Grün der Wiesen abheben und von einer traumhaft schönen Berglandschaft eingerahmt sind. In der Kirche in **Damüls** feierten



wir Gottesdienst und erfuhren anschließend über die Geschichte und Charakteristik des Gotteshauses mit den Fresken über die Passion und die Werke der Barmherzigkeit. Wir hörten über die Verwendung des gotischen Sakramentshäuschens und waren beeindruckt von der Größe und Schönheit der Kirche. Eigentlich war anschließend eine Wanderung auf die Mittagsspitze geplant, aber das Wetter ließ uns doch das Museum in Schwarzenberg bevorzugen, wo uns eine besonders versierte und begeisterte Führung die Künstlerin **Angelika Kaufmann** näher brachte. Faszinierend waren die großen Erfolge, die sie als Frau im 18./19. Jahrhundert in ganz Europa feierte, wohl basierend auf der frühen Förderung durch die Eltern und ein unaussprechlich einzigartiges Talent. Sie arbeitete für die Großen Europas und blieb doch immer der kleinen Gemeinde Schwarzenberg verbunden. Die ausgestellten Kunstwerke zeugen von der Präzision und Liebe zum Detail, mit der sie arbeitete.



Ihr Wirken für die **Kirche in Schwarzenberg** konnten wir auch noch in Natura bewundern. Wir staunten über die 14 Apostelmedaillons, die sie schon im Alter von 15 Jahren gemalt hatte, und über das Altarbild, das zu ihren Spätwerken zählt.

Im Heimatmuseum konnten wir noch die Lebensweise in früherer Zeit und die Herstellung und Bedeutung der einzigartigen und aufwendig gemachten **Tracht des Bregenzerwaldes** kennenlernen.

Den Abschluss des Tages verbrachten wir dann am Seeufer in Bregenz, wo wir den Tag beim besten Eis von Bregenz ausklingen ließen.



Samstag, 18.7.2020

Und schon war der letzte Tag unserer Wallfahrt gekommen. Mit dem Taxi fuhren wir zur **Kirche „Maria Bildstein“**, wo wir nicht nur unseren Abschlussgottesdienst feierten, sondern auch eine ganz modern gestaltete Kirche anschauen konnten, die Maria und dem Rosenkranz in verschiedenen Elementen und Aussagen gewidmet ist. Der Vorplatz der Kirche bietet einen außergewöhnlichen Ausblick auf das Rheintal. Wehmütig schauten wir ins Land und erinnerten uns an viele schöne Erlebnisse, Begegnungen mit besonderen Menschen und ein vielfältiges kulturelles und religiöses Programm, bevor wir mit der Bahn in Richtung Heimat fuhren.

Vergelt's Gott für die schöne Wallfahrt!